

Richen



Geschichte(n) eines Dorfes im Kraichgau

Mit Beiträgen von Petra Binder
Dr. Otto Klein
Michael Meny
Manfred Tschacher
u. a.



Inhaltsverzeichnis

Grußworte.....	5
Vorwort.....	8
Geologie und Landschaft.....	13
Vor- und Frühgeschichte (Archäologie).....	17
Der Lorscher Codex und andere Urkunden des Mittelalters.....	21
Zur Herkunft des Ortsnamens „Richen“.....	27
Wappen und Siegel.....	29
Siedlungsentwicklung und Befestigung im Mittelalter.....	31
Fleckengerechtigkeit, Dorfbuch und Rugordnung.....	43
Die Frühe Neuzeit – Reformation und Kriege.....	49
Der bayrische-pfälzische Erbfolgekrieg 1504.....	49
Der Bauernkrieg 1525.....	51
Reformation und Gegenreformation in der Kurpfalz.....	53
Der Dreißigjährige Krieg 1618–1648 und seine Folgen.....	54
Schweizer Einwanderer.....	57
Der Holländische Krieg.....	59
Der Pfälzische Erbfolgekrieg und die Eppinger Linien 1688–1697.....	60
Das 18. Jahrhundert.....	65
Das lange 19. Jahrhundert – Vom Kurpfälzer zum Badener.....	79
Französische Revolution.....	79
Die Koalitionskriege 1792–1813.....	80
Der Russlandfeldzug und Napoleons Erbe.....	84
Die Folgen eines Vulkanausbruchs 1816/17.....	87
Ein neues Rathaus.....	89
Die Ablösung von Leibeigenschaft, Zehnt und anderen Gerechtigkeiten.....	92
Das Ruggericht.....	98
Die Revolution 1848/49.....	99
Der Deutsche Krieg von 1866.....	102
Die deutsche Kaiserzeit.....	103
Der Erste Weltkrieg 1914–1918.....	113
Auswanderung aus Richen.....	127

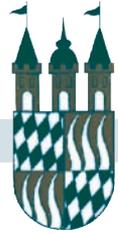


Von der Weimarer Republik zum Nationalsozialismus	143
Moderne Zeiten – Die 1920er Jahre	143
Elektrizität	144
Inflation und Rentenmark	145
Wahlen	146
Gleichschaltung	149
Kindergarten und HJ-Heim	151
Reichspogromnacht und Deportation	154
Zweiter Weltkrieg 1939–1945	155
Einmarsch und Besatzung	159
Nachkriegszeit	164
Richen bis zur Eingemeindung 1971	167
Eine Gemeinde im Wandel der Zeit 1971–2019	175
Die Geschichte der katholischen Pfarrei Richen	183
Die Schenkung an das Kloster Lorsch	183
Die Errichtung der Kirchenorganisation	183
Die kirchliche Situation vor der Reformation	185
Veränderungen durch die Reformation	191
Die Neugründung der katholischen Gemeinde	193
Das 19. Jahrhundert	202
20. / 21. Jahrhundert	209
Die Reformierte und evangelische Gemeinde Richen	227
Von der Reformation bis zur Union 1821	227
Die evangelische Gemeinde im 19. Jahrhundert	229
Die reformierte Schule	233
Die Evangelische Kirche im 20. Jahrhundert	238
Die Evangelische Kirchengemeinde Ittlingen – Richen	242
Die jüdische Gemeinde Richen	247
Im 18. Jahrhundert – Gerstle und seine Familie	247
Die Synagoge	251
Der lange Weg zur Gleichberechtigung	253
Geburt, Hochzeit und Tod	257
Vom Schutzjuden zum Bürger	260
Die Aron-Joseph-Stiftung	263
Die jüdische Schule	264
Wilhelm Hanauer – Arzt und Wissenschaftler	265
Erinnerungen der letzten Juden aus Richen	267
Die Schule in Richen	275



Der Kindergarten in Richen	285
Die Landwirtschaft	295
Im Mittelalter	295
Die Richener Hofgüter	296
Im 19. Jahrhundert	298
Kelter, Farrenstall und Museum	301
Erste Dreschmaschinen und Schlepper	302
Ein Bauernjahr	303
Die letzte Gänsehirtin	308
Landwirtschaft heute	309
Flurbereinigung	312
Flurnamen in Richen	316
Der Wald	323
Wildtiere und Jagd	337
Handwerk und Gewerbe	343
Die jährlichen Märkte	343
Handwerk und Gewerbe im 18. Jahrhundert	345
Handwerk und Gewerbe im 19. Jahrhundert	346
In den Steinbrüchen	346
Gewerbe im 20. Jahrhundert	347
Industrie und Gewerbe nach 1945	351
Ärzte und Barbieri	352
Die Hebamme	352
Gewerbe und Industrie früher	353
Gewerbe und Industrie heute	375
Der Richener Dialekt	395
Gruppen und Vereine	401
Anhang	453
Maße und Gewichte	453
Abkürzungen	454
Einwohnerzahlen Richens	454
Schultheiß, Bürgermeister und Ortsvorsteher	455
Katholische Pfarrer	457
Reformierte und Evangelische Pfarrer	459
Jubiläumsausschuss Richen	460
Sponsoren	462
„An mein Richen“	463

Die Frühe Neuzeit – Reformation und Kriege



PETRA BINDER

Der bayrisch-pfälzische Erbfolgekrieg 1504, auch Landshuter Krieg oder „Bairische Fehde“ genannt

Ausgelöst wurde die „Fehde“ durch das Testament von Herzog Georg dem Reichen von Bayern-Landshut, der ohne männliche Nachkommen war und 1496 seine Tochter Elisabeth und ihren (damals noch zukünftigen) Ehemann und Cousin Ruprecht von der Pfalz und ihre noch nicht geborenen Söhne als Erben einsetzte. Dies widersprach allerdings dem Wittelsbacher Hausvertrag, der vorsah, dass beim Aussterben der männlichen Linie die Besitzungen an die andere bayrische Linie fallen sollten. Albrecht IV., Herzog von Bayern-München, wollte diesen Vertragsbruch deshalb nicht akzeptieren. Nach dem Tod von Herzog Georg 1503 eskalierte der Konflikt. Auf dem Landshuter Landtag noch im Dezember 1503 machte Albrecht seine Erbansprüche gegen Ruprecht von der Pfalz geltend.

König Maximilian I. (erst ab 1508 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation) unterstützte Albrechts Anspruch auf das Erbe, wenn auch nicht ganz uneigennützig.

Inzwischen war Ruprecht von der Pfalz nicht untätig, besetzte mit seinen pfälzischen Truppen Landshut und andere Städte. Er wurde von seinem Vater, Pfalzgraf Philipp dem Aufrichtigen (reg. 1476–1505), unterstützt sowie durch die Könige von Frankreich und Böhmen und den Markgrafen von Baden – damit stand ihm ein Heer von 30.000 Mann zur Verfügung. Herzog Albrecht von Bayern-München hatte jedoch die doppelte Anzahl an Truppen aufbieten können. Er wurde außer von König Maximilians Truppen u.a. vom Schwäbischen Bund, Herzog Ulrich von Württemberg und der Reichsstadt Nürnberg unterstützt. Wegen der Verursachung des Krieges sprach König Maximilian I. über Ruprecht und Philipp am 5. Mai 1504 die Reichsacht aus.

Es wurden nicht nur Schlachten und Gefechte in Bayern geführt, auch die Pfalz litt unter heftigen Verwüstungen. Pfalzgraf Phillip stimmte im Herbst 1504 einem Waffenstillstand zu, sein Sohn Ruprecht war an der Ruhr gestorben wie auch seine Schwiegertochter Elisabeth. Der Krieg zwischen der Pfalz und Bayern endete mit dem Kölner Schiedsspruch 1505. Die Enkel Herzog Georgs, Ottheinrich und Philipp, erhielten zersplitterte Gebiete aus dem Erbe ihres Großvaters zwischen der oberen Donau und der Oberpfalz, mit Neuburg an der Donau als neuer Residenz. Die noch minderjährigen Kinder standen unter der Vormundschaft ihres Onkels Friedrich II. von der Pfalz.¹

Ein erhaltenes sogenanntes Reißbuch² enthält eine Zusammenstellung der Kriegsvorbereitungen der Kurpfalz, in dem auch aufgezählt ist, was jedes Amt an Mannschaften zu stellen hatte. Unter dem Punkt „*Musterung der Ämter am Rhein*“ ist zum Amt Steinsberg und Hilsbach folgendes zu lesen:

„Des ambts Steinßperg und Hilspach mit Riechen, Elsens und Wyler.

Item 37 spieser, item 16 bichsens schützen, item 20 helmbarter.

Summa 73 man.

Item 4 roßwagen, item 1 spyßwagen (Proviantwagen) mit leitern und flechten.“



Rüstungen und Waffen des 16. und 17. Jahrhunderts (StadtA Eppingen)



Der Richener Dialekt

RAINER HERRMANN¹

Der „Richemer“ Dialekt gehört zum südfränkischen², der in Nordbaden gesprochen wird, wo es auch kurpfälzische Einflüsse (wie in Heidelberg oder Mannheim) gab. Er unterscheidet sich deutlich von dem in Heilbronn gesprochenen nordwürttembergischen Dialekt, der oft schon als schwäbisch bezeichnet wird, obwohl er dem fränkischen näher steht.

Im ehemaligen Amt Eppingen gibt es feine Unterschiede zwischen den Dialekten, die in den einzelnen Orten gesprochen werden, auch wenn sie sich heute durch äußere Einflüsse verändern und der bäuerliche Wortschatz langsam in Vergessenheit gerät.

Rainer Herrmann war es mit den Aufzeichnungen des Dialekts seiner Heimat ein Anliegen, etwas davon festzuhalten.

„Richäma“ Eigenheiten

D' Richäma Schbrooch hat ä paar Aigähaida, genau gsagt finf:

1. Do isch des rollende „R“

Des kummt doher, wann d'Zungäschbitzä nach owwä hinda d'schneidzeh boggä werd un se vibriat dann zwischdä do un äm voadarä Gaumä her un no. Des gäbt des tibische Richemä „Rrrrr“.

2. Des schbezielle „Ei“

Än dä Richäma Schbrooch isch des wahrscheinlich ois vun dä tbischsdä Beischbielä. Wann ma grad die Wäada wie „klein, Bein, nein“ bedrachdä dudd, des heißt z'Richä: kloj, Boi, noi!“! Dodävor gäbts awwa koi Buchschdawä ämm Alphabet, um des schreiwä z'kennä. Es isch koi „o“ in Vabindung mit ämmä „i“, un es isch a koi „u“ in Vabindung mit ämmä „i“. Noi, es isch mehna ä durch d'Nasä breßts „o“, wu in Richdung vun ämmä „u“ klingä dudd, mit ämmä „i“ hinnädroh. Der Laut „ei“ kummt uns awwa noch än weidarä Werda andascht entgegä.

So isch zum Beischbiel „än Romä“ nix andaschds wie ein „Rahmen“ odda „ä Dom“ isch so viel wie „eine Dame“! Dass awwa des „ei“ net imma so gschwätzt wird, wie ofangs g'sagt, beweisä Werda wie „sein Bruda“ odda „sei Soggä“ odda „sein Bleischdofd“! Än dä leschderä Werda isch des „ei“ noch ä „ei“!

3. Das vorgesetzte „z“

Vokummä dudd des bei Ordsogawä. Ma sagt: „Mia warä z'Ebbingä!“ odda „Mia sen z'Berwangä gweßt“!

Nadierlich hämma dann, wie des än Richä so üblich isch, äm elfe scho z'Middag gessä.

4. Des „a“

Isch äm Richäma Wortschatz nix andaschds wie a hochdeidsches „a“ halt a isch.

5. „Es“

Än dä umliegendä Ordschafdä macht ma sich luschiedlich iwwa des Richamä „es“. Es isch halt so! Es kann zum Beischbiel s'Kind sei, weil „es grad äm Hof schbielt“. Es kann awwa a s'hinda Rindle äm Schdall gmont sei, weil „es grad net saufä will“. Wann ma sich des



Gruppen und Vereine

Angelverein Richen

Der Angelsportverein Richen wurde am 16. Februar 1979 im Gasthaus zur Eisenbahn gegründet, nachdem bekannt wurde, dass der Schmalbach angestaut und im Rahmen der Flurbereinigung ein Natur-Weiher gebaut werden sollte. Die Initiatoren waren der 1. Vorstand Roland Kolb und der 2. Vorstand Friedhelm Schmid. Der Verein hatte sich in der Satzung verpflichtet, ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke zu verfolgen. Diese sind im Einzelnen: Pflege, Förderung und Verbreitung des Angelsportvereins. Aktive Mitglieder müssen im Besitz eines gültigen Jahresfischereischeins und einer Sportfischerprüfung sein. Jugendliche können ab dem 10. Lebensjahr Mitglied werden. Am 26. Februar 1979 stellte der AV Richen den Antrag an die Stadt Eppingen zur Überlassung bzw. Verpachtung des neuen Naturweihers. Dieser Antrag wurde jedoch von der Stadt Eppingen abgelehnt. Der Verein konnte somit nur durch Ausflüge nach Bayern seine Mitglieder dem gemeinsamen Ziel näherbringen. Da dies keine dauerhafte Lösung war, stand der Angelsportverein im Jahr 1983 kurz vor seiner Auflösung. Wenige Tage vor der Mitgliederversammlung wurde jedoch bekannt, dass die Elsenz mit Nebengewässern frisch verpachtet werden soll. Der Angelsportverein bewarb sich sofort darum und erhielt den Pachtvertrag am 16. Januar 1984 für vorerst 12 Jahre. Dadurch ist es den Mitgliedern bis heute möglich die Elsenz von Eppingen von der Einmündung des Hilsbaches bis zur Bahnbrücke von Ittlingen mit Nebengewässern zu befischen. Die Mitgliedschaft erhöhte sich auf 18 aktive und 4 passive Mitglieder. Die nicht unbeträchtlichen Kosten werden zum Teil durch Beiträge, jedoch zu einem größeren Teil durch die Veranstaltung zweier Waldfeste, des Backfischfestes und alle vier Jahre durch das Straßenfest gedeckt.



Der Verein wurde in der Versammlung 2001 von „Angelsportverein“ in „Angelverein“ umbenannt und im Januar 2002 die neue Satzung verabschiedet. 2003 schreckte ein massives Fischsterben durch Gewässerverunreinigung die Mitglieder. Ein Ausüben des Fischereisports war durch das Absterben der Futterfische und Bachflohkrebse, als Nahrungsgrundlage der in der Elsenz lebenden Fische, nur eingeschränkt möglich. Es mussten zusätzliche Weißfische eingesetzt werden. Im Laufe der Zeit entwickelte sich die „Bachputzete“ auch im Sinne des Umweltschutzes zu einem festen Bestandteil des Vereinslebens.

Bergwander- und Siedfleischchor Richen

Der Siedfleischchor wurde ca. 1958 als Wandergruppe im „Löwen“ gegründet von Chorleiter Gerhard „Jo“ Hildenbrand. Langjährige Mitglieder waren Helmut Frank und Willi Raml, Herbert Mühling, Karl Heidelberger und H. Kraus aus Massenbachhausen. Häufiges Ziel war der Bauernhof auf 1750 m in Damüls bei Bregenz in Österreich. Der erste Fahrer, der die Gruppe in die Alpen brachte, war Edgar Mühling.

1982 führte der jährliche Wanderausflug nach Bayern auf den Rachel und an den Arbersee. In neuerer Zeit kamen auch Ausflüge in den Norden, wie 2011 nach Rügen, hinzu.